

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnement: Das Blatt wird den Abonnenten gegen Einsendung von 100 Mark monatlich 100 Mark. Einzelhefte: Das Heft kostet 80 Pf., die Wochenhefte 20 Pf. Rückbestellung eines Heftes 20 Pf. Bei Abbestellungen halbjährlich oder vierteljährlich ist der Rabatt ebenfalls.

Nr. 150.

Altensteig, Donnerstag den 26. Oktober.

Jahrgang 1922

## Frankreich eine ständige Gefahr.

Zu den Mitgliedern der amerikanischen Kongress-Delegation, die sich an den Sitzungen der Interparlamentarischen Union in Wien beteiligten, gehörte auch Senator Caraway von Arizona, einer der Befürworter des sofortigen Eintritts Amerikas in den Wilson'schen Völkerbund. Von dieser Ansicht hat sich Senator Caraway auch jetzt noch nicht abbringen lassen, er ist jetzt noch überzeugter, daß es für Amerika von Vorteil sei, diesem Verband, der mit jedem Tage mark- und knochenreicher wird, anzugehören. Aber Caraway hat bei seiner Rede in seine Primat einige Beobachtungen wiedergegeben, die deutlich erkennen lassen, daß die Zeit für den Eintritt Amerikas in den Völkerbund noch nicht reif ist. Außerdem hat er einige Bemerkungen über Frankreich gemacht, die sich gewisse Herren dort nicht hinter den Spiegel stecken dürften.

In erster Linie ist es, laut „New Yorker Staatsztg.“, dem Senator Caraway aufgefallen, daß in ganz Europa eine heftige Propaganda gegen die Vereinigten Staaten von den Politikern betrieben wird. Es wird den Vätern immer wieder eingebläut, daß Amerika an allem Unglück schuld sei, weil es sich weigert, seinen Geldbeutel den Herren Politikern und Diplomaten anzuliefern. „Ich scheue mich nicht zu sagen“, meint Caraway, „daß der heute in Europa beliebteste Zeitweiser der ist, auf Amerika zu schimpfen.“ Caraway hat kein Land im besonderen namhaft gemacht, aber es bedarf keiner großen Phantasie, um zwischen den Zeilen zu lesen, welches Land er speziell im Auge hat. Seine Worte beziehen sich in erster Linie auf jenes Land, das heute Europa dominieren will, und das dies mit amerikanischen Geld tun möchte, Frankreich, das seine Hoffnung, daß Duftel Sam ihm schließlich seine Schulden erlassen wird, noch lange nicht aufgegeben hat. Senator Caraway läßt keinen Zweifel über die Bedeutung seiner Worte für diejenigen, die nachdenken wollen. So sagt er z. B.:

„Ich glaube, es wäre an der Zeit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu den Politikern Europas endlich einmal deutlich spricht, und ihnen zu verstehen gibt, daß wir dieser Propaganda müde sind, die so andauernd geführt wird, daß die Völker Europas anfangen, alles zu glauben, was ihnen ihre Politiker über die Vereinigten Staaten vorschwätzen. ... Unsere Regierung sollte ihnen sagen, daß sie ihre Armeen aufzulösen, ihre Budgets auszugleichen haben und daß sie versuchen sollen, ihre Schulden zu bezahlen; sie sollten sich eifriger der Arbeit des Wiederaufbaus und der Stabilisierung ihrer eigenen, schwer betroffenen Länder widmen.“

Was im obigen besonders auffällt, ist der Umstand, daß Senator Caraway geflissentlich von „Politikern“ und nicht von Staatsmännern spricht. Er hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen und sich aufgrund persönlicher Prüfung der Ansicht derjenigen angeschlossen, die von allem Anfang an behauptet haben, die Politiker in Frankreich à la Poincaré und Genossen, seien für den immer noch herrschenden Weltwirrwarr verantwortlich. Sie sind es, die das Wohl der Welt ihren eigenen politischen Zwecken opfern, in Frankreich sowohl wie in England, hauptsächlich aber in Frankreich.

Senator Caraway ist nicht als Franzosenfeind nach Europa gegangen, und er ist nicht als Franzosenfreund nach Hause gekommen. Das ergibt sich aus seiner folgenden Erklärung:

„Frankreich kann mit Recht Reparationsforderungen stellen und Deutschland sollte zahlen. Aber Deutschland muß wissen, wie viel es zu zahlen hat und wie es zahlen kann. Frankreichs größter Fehler scheint zu sein, daß es sich wie ein verzogener Kind gebärde. Es ist gehässig und als Retter der Zivilisation ausgehört worden, bis es das nun selbst glaubt. Es glaubt, daß es zu all dieser Bewunderung berechtigt sei, und dadurch wurde es zu dem weiteren Glauben verleitet, es sollte nicht gehalten sein, irgend etwas zur Lösung des großen Problems beizutragen, das das Recht hat, zu diktiert, wie auch, eine große Armee zu organisieren und aufrecht zu halten, um seinen eigenen Willen mit Gewalt durchzusetzen. Wie die Sachen stehen, ist Frankreich jetzt eine ständige Gefahr.“

Das sind die Worte eines Amerikaners, eines Kongressmitgliedes, der Gelegenheit hatte, besser als ein privater Reisender die Lage in Europa zu studieren. Es muß Se-

nator Caraway hoch angerechnet werden, daß er sich nicht durch persönliche Sympathie in seinem Urteil hat beeinflussen lassen. Und dieses Urteil kommt zu rechter Zeit, schreibt die „N. Staatsztg.“, am Vorabend des Besuchs Clemenceaus, des französischen „Tigers“, der uns „aufklären“ will. Diese Aufklärung hat Senator Caraway bereits besorgt.

## Holz oder Kohle?

Eine zeitgemäße Mahnung von E. Diehl,  
Oberförster a. D., Effen.

Die Gesamtkohlenförderung Deutschlands betrug 1913 insgesamt 191,5 Mill. Tonnen Steinkohle und 87,5 Millionen T. Braunkohle. Die Gesamtförderung der Steinkohle ging während des Krieges zurück auf 146,7 Mill. T. (1915), sie hatte den tiefsten Stand im Jahre 1919, wo nur 116,5 Mill. T. gefördert wurden (ohne Esch-Bohringen, Saarrevier und Rheinpfalz). Sie stieg 1920 auf 131,0 Mill. T. Steinkohle und 110,0 Mill. T. Braunkohle, 1921 auf 130,2 Mill. T. Steinkohle und 123,0 Mill. T. Braunkohle. Sie wird voraussichtlich 1922 (trotz der widerrechtlich an Polen gefassten Gruben) circa 148,0 Mill. T. Steinkohle und circa 130,0 Mill. T. Braunkohle erreichen und kann bei Durchführung des Ubersichtensabkommens in 1923 schätzungsweise auf mindestens circa 160,0 Mill. T. Steinkohle und circa 145,0 Mill. T. Braunkohle gebracht werden, wenn die Bergarbeiter die Not der Zeit verstehen und an ihrem Teil an der Gesundung der deutschen Wirtschaft mitwirken.

Der Gesamtholzverbrauch aller deutschen Bergbau- und Betriebe betrug 1913 = 7,3 Mill. Kbm. gebrauchsfertig zugerichtetes Holz, oder circa 8,5 Mill. Kbm. Holz mit Rinde gemessen, wie es der Wald liefert. Davon wurden zur Gewinnung von Steinkohle rund 88 %, von Braunkohle rund 7 % gebraucht, nur rund 5 % waren für die übrigen Bergbaubetriebe (Erze, Kali, sonstige Mineralien) erforderlich. Nach den durch den Friedensvertrag bedingten Gebietsabtretungen wurden verbraucht in 1919 rund 5,0 Mill. Kbm., 1920 = 5,6 Mill. Kbm., 1921 = 6,3 Mill. Kbm., 1922 werden circa 6,6 Mill. Kbm. und 1923 circa 7,1 Mill. Kbm. gebrauchsfertig zugerichtetes Holz erforderlich sein.

Die Waldfläche Deutschlands war vor dem Krieg 14,2 Mill. Hektar groß (davon 30% Laubholz, 70% Nadelholz) und brachte 1913 einen Ertrag von 58,4 Mill. Kbm. Holz, davon 28,6 Mill. Kbm. Drehholz, 19,2 Mill. Kbm. Drehbrennholz, (Drehholz = Holz von über 7 Hm. Kopfstärke) sowie 10,6 Mill. Kbm. Stod- und Reisigholz. Nach dem Friedensschluß beträgt die deutsche Waldfläche noch 12,8 Mill. Hektar, der Holzsertrag bei normaler Bewirtschaftung circa 10 % weniger als 1913.

Deutschland war und ist ein Holzeinfuhrland. Die Inlandherzeugung reicht nicht aus für die Bedarfsdeckung der großen, früher blühenden Holz- und Bauindustrie, für den Bedarf an Grubenholz, Papier-, (Zellulose-)holz, Eisenbahnschwellen, Masten usw. 1907-12 hatte Deutschland einen jährlichen durchschnittlichen Kugelhölzverbrauch von circa 43 Mill. Kbm. Die Fehlmenge wurde durch eine umfangreiche Einfuhr gedeckt, die nach Abzug der verhältnismäßig geringen Ausfuhr jährlich rund 14 Mill. Kbm. Holz aller Art, darunter durchschnittlich 450 000 Kbm. Grubenholz und 2,5 Mill. Kbm. Papierholz betrug.

Durch die bekannten politischen und Salutarverhältnisse Deutschlands hat die Holzeinfuhr seit dem unglücklichen Ende des Krieges nahezu ganz aufgehört. Solange Rußland keine geordneten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hat und Polen es sich angelegen sein läßt, der Holzauflage alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten, kann Holz in der Hauptsache nur aus hochvalutarischer Ländern bezogen werden. Um das der deutschen Wirtschaft fehlende Kugelh Holz zu beschaffen, müßten ausländische Devisen (das Ausland verkauft nicht in deutscher Papiermark!) in solchen Mengen beschafft werden, daß dadurch eine weitere starke Entwertung der Papiermark eintreten würde. Wir haben also allen Grund, mit dem uns zur Verfügung stehenden jährlichen Holzsertrag sparsam zu wirtschaften und sind geradezu gezwungen, den Holzeinschlag nach Möglichkeit zu verkleinern.

Statt dessen muß man das Gegenteil befolgen! Zurückbildend sehen wir seit Jahrzehnten keine Zeit, wo so wenig rationell mit dem Holze gewirtschaftet worden ist, wie seit dem Ende des Krieges. Die unerträglichen Reparationskohlenlieferungen an die Entente, die Erhöhung der Kohlenpreise, insbesondere aber die dem Verbraucher unerwünscht hoch schen-

nenden Frachtkosten für fossile Brennstoffe haben eine große Zahl von Verbrauchern, so die ganze ländliche Bevölkerung und Industrie zur Deckung ihres Brennstoffbedarfs auf das Holz verwiesen. Infolge der Kohlenzwangswirtschaft haben sich auch Städte und ein Teil der dort ansässigen Industrie gezwungen dem Holz zugewandt. Bei der kühnsten Nachfrage nach Brennholz in den letzten Jahren und auch jetzt noch konnte und kann der gegenüber früher erhebliche gestiegene Bedarf naturgemäß nicht mit den im Walde normalerweise hergestellten Brennholzfortimenten und dem Abfallholz aus Sägereien, Holzbearbeitungsfabriken und dergleichen gedeckt werden. Unterstützt durch die politischen Umwälzungen und Veränderungen mußte und muß auch heute noch der Waldbesitz, besonders Staat und Kommunen zu Kugelh Holz, namentlich auch für Grubenwälder taugliches Holz als Brennholz aufarbeiten und zum Teil zu Vorzugpreisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgeben. Dabei ist namentlich bei der ländlichen, am und im Walde wohnenden Bevölkerung ein immer härterer Anspruch auf bestes Holz, eine Ablehnung von geringen Brennholzfortimenten, besonders von Stod- und Reisigholz, festzustellen. Der Fachmann und wirtschaftlich Denkende steht mit Bedauern überall bestes Kugelh Holz (besonders wiederum Grubenholz!) aufgearbeitet und vorgefertigt als Brennholz im Walde, auf den Lagerplätzen der Städte und Gemeinden, in den Höfen der ländlichen Bevölkerung und berechnet mit blutendem Herzen den unermesslichen Schaden, der durch die Verfeuerung solchen Holzes der deutschen Wirtschaft erwächst.

Wieso wirtschaftliche Nachteile? wird mancher fragen. Nun, wir wollen uns einmal den Unterschied im Heizwert von Holz und z. B. Kohle klar machen.

1 Kbm. trockenes Kiefernholz enthält circa 3000 Wärme-Einheiten (W.E.), ein Kbm. (= circa 560 Kgm.) also 1 680 000 W.E. 1 Kbm. kostete im September 1922 als Grubenholz aufgearbeitet ab Wald durchschnittlich M. 8000.—, 1 Mill. W.E. also M. 4760.—.

1 Kbm. Ruhrsteinkohle hat 7300-8000, durchschnittlich circa 7500 W.E., 1 Tonne also 7 500 000 W.E. 1 T. Ruhrkohle kostete (ebenfalls im September 1922) ab See M. 5400.— einschließlich Kohlensteuer, 1 Mill. W.E. also M. 720.—.

Die Wärmeinheit des Kiefernholzes stellt sich daher auf das 6-fache der Ruhrkohle. Ähnlich liegen die Verhältnisse zwischen Holz und Braunkohle. Der geringe Gehalt an W.E. bei letzterer gegenüber Steinkohle macht sich ja im Preise bemerkbar. Der wirtschaftlich bedeutungsvollste Schluss liegt aber in der Tatsache: Mit 1 Kbm. zu Grubenwäldern tauglichen Kiefernholz kann man durchschnittlich 30 T. Ruhrkohle oder 45 T. oberschlesische Kohle oder mindestens 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> T. Braunkohle fördern, es könnte also bei Ruhrkohle das 20-fache des Verkaufswertes und das 134-fache an W.E. gewonnen, d. h. mehr erzeugt werden.

Der Holzhandelsausfuhr des Reichsfortwirtschaftsrates (eine Körperschaft, die über die Leistungsfähigkeit des deutschen Waldes wohl am besten unterrichtet ist) hat u. a. festgestellt: „Wenn der gesamte Jahreseinschlag an Kug- und Brennholz des ganzen deutschen Waldes verfeuert würde, so würde das noch nicht so viel Heizwerte schaffen, als die Kohlenförderung von zwei (1913) bis zweieinhalb (1922) Monaten allein im Ruhrbecken beträgt.“

Der deutsche Wald ist völlig außerstande, die fehlende Kohle in nennenswertem Maße zu ersetzen. Der Brennstoffmangel kann nur durch verstärkte Kohlenförderung behoben werden. Insbesondere müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß die städtische Bevölkerung und die Industrie mit Kohlen ausreichend versorgt werden.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Schlussfolgerungen: Den Luxus, daß wir den deutschen Holzsertrag einschließlich Kugelh Holz in den Ofen stecken und unsere Versorgung der Kohlenförderung Holz aus dem Auslande beziehen, können und dürfen wir uns nicht erlauben, weil dieser Weg allein — ohne die ablehrenden Wirkungen des Versailles Vertrages — den Ruin unserer Gesamtwirtschaft in kürzester Frist im Gefolge haben müßte. Deshalb: Denke Jeder daran, daß jedes Kbm. Grubenholz, das in den Ofen wandert, sofern es an der Grube fehlt (und diese Gefahr steht vor der Tür!) die Förderung von 30 T. Ruhrsteinkohle oder von 100 T. Braunkohle unmöglich macht!

**Unsere Zeitung bestellen!**



## Die Konjunktur der Werte.

W. W. Die verschiedenen Werte haben zu den verschiedenen Zeiten ihre Konjunktur gehabt. Im Kriege hamsterte man Gold und Genussmittel. Nach dem Kriege begann die Jagd nach den Sachwerten aller Art. Im Jahre 1921 lebte das Interesse an deutschen Dividendenwerten auf und führte zu einer beifollosen Börsenhausse. Das Jahr 1922 brachte die große Konjunktur der Devisen und ausländischen Banknoten. Danach, wie diese verschiedenen Werte Konjunktur bekamen, kann man die Lage der deutschen Wirtschaft bestimmen. Ausländische Zahlungsmittel sind die Kapitalanlage derer, die zu der Entwicklung der Dinge in der Heimat, und zwar in jeder Hinsicht, das Vertrauen verloren haben. Der Devisen und Auslandsnoten hamstert, beweist damit, daß er dem deutschen Papiergeld nicht mehr traut (was ja an sich kein Wunder ist), aber auch, daß er inländische Realwerte nicht mehr für sicher genug hält, und daß er für alle Fälle Mittel bereit halten will, mit denen er im Ausland sein Leben fristen kann, wenn ihn ein großer wirtschaftlicher und politischer Umsturz in der Heimat über die Grenze treibt. Es ist höchste Zeit, daß eine innere und äußere Wirtschaftspolitik eingeleitet wird, welche den deutschen Sachwerten und dem deutschen Gelde wieder neue Konjunktur im Publikum schafft.

## Neues vom Tage.

### Reichspräsident Ebert nimmt an.

Berlin, 25. Okt. Nachdem der Reichstag das Gesetz über die Verlängerung der Präsidentschaft Ebert angenommen hat, begab sich das Reichstagspräsidium zum Reichspräsidenten. Präsident Ebert richtete an den Reichspräsidenten eine kurze Ansprache. In seiner Erwiderung erklärte Ebert folgendes: In Treue meines vor der Nationalversammlung in Weimar abgelegten Gelübdes, meine Kräfte dem deutschen Volk zu widmen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, wird es mein alleiniges Bestreben sein, im Trange und der Not der Zeit der Republik zu dienen und nach bestem Können mitzuwirken an der Befestigung und Erneuerung Deutschlands. Wie bisher, will ich mich auch fernerhin bemühen, mein Amt unparteiisch zu führen. Ich bin mir wohl bewußt, daß meine eigenen Kräfte und die Kräfte der vom Vertrauen der Volksvertretung getragenen Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten allein nicht ausreichen werden, um die schweren Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu lösen. Sie werden sich nur dann durchsetzen, wenn sie sich vereinigen mit den lebendig schaffenden und wirkenden Kräften des ganzen Volkes, des staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens unserer Nation. Darum wird es mein stetes Bemühen sein, aber alle Verschiedenheiten der Interessen und Weltanschauungen hinaus, die großen und wirkungsvollen Kräfte unseres Volkes zusammenzufassen und zusammenzuführen zu einem uns allen gemeinsamen Werk der Liebe und Pflicht, treue zu Volk und Vaterland. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß Gegensätze der Interessen und Ideen aufeinanderstoßen. Aber diesen Kampf so zu führen, daß er nicht in einem Zusammenprallen der Leidenschaften, nicht in blinder Selbstzerfleischung ausartet, muß unser gemeinsames Bestreben sein. Der Reichspräsident statters später dem Reichstagspräsidenten einen Gegenbesuch ab.

### Die neue Postgebührenerhöhung.

Berlin, 25. Okt. Trotz der Sparmassnahmen und der beiden Erhöhungen vom 1. Juli und 1. Oktober stellt sich der Gesamteinkauf der Reichspostverwaltung für das Rechnungsjahr 1922 nach dem Stand vom September auf 47,5 Milliarden RM. Dieser Betrag erhöht sich noch auf 54,5 Milliarden RM.

## Beobachtet.

Die Welt ist gleich unschuldig, wenn du sie für schön, als wenn du sie für häßlicher hältst, als sie ist. Nimm sie für das, was sie ist.

Wieland.

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(60)

(Nachdruck verboten.)

Aurora fuhr fort: „Nicht wundert nur, liebe Reida, daß Sie sich hier amüßeren können! Freilich, in Koblenz?!“ Sie wackte die Achseln. „Aber Ihr Papa soll recht leidend sein!“

„Ich weiß, er hat die Grippe gehabt!“ Reida ging ein paar Schritte voraus, sie wendete jetzt kaum den Kopf und sagte das leicht hin. „Hommies hatte sich an ihre Seite geföhnt, sie gab nicht mehr acht auf die Redensarten der Plante, die gingen wie leerer Schall an ihren Ohren vorbei.“

An den ersten Häusern von Manderscheid trennte man sich, es war ein kühler Abschied. „Biel Vergnügen“, sagte Fräulein Aurora und neigte ein wenig das Haupt.

Reida schritt mit ihrem Begleiter durch die wohlbeleuchtete Dorfstraße, die Leute standen in den Türen und grüßten freundlich; aber sie erwiderte nicht wie sonst lachend den Gruß, ein bitterer Gesichtsausdruck lag ihr auf der Zunge. „Der Vorgeschnack jener andren Welt, der Koblenzer Geruch hat mich angeweht“, sagte sie sich und schauerte. „Noch nicht daran denken, die kurze Zeit noch genießen!“ Sie lächelte Hommes an und verlangsamte unwillkürlich den Schritt.

Jetzt waren sie an der Bürgermeisterei, er stieß die Tür auf. Jetzt — im dunklen Flur fühlte sie sich von seinen Armen umschlungen. Sie wollte sich losmachen und konnte doch nicht. „Bis morgen, Fräulein Reida“, flüsterte er. Ein Druck — ein stürmischer Kuß — sie taumelte gegen die Stubentür.

Der Onkel trat eben heraus. „Besa, ob meine Richte

durch das Hinzutreten neuer Ausgaben. Angezogen dieser Haushaltslage sieht sich die Postverwaltung zu einer neuen Gebührenerhöhung veranlaßt und hat dem Verkehrsbeirat eine Vorlage unterbreitet, die bei der Briefpost und dem Fernsprecheverkehr ungefähr 100 Prozent und bei der Paketpost ungefähr 50 Prozent der bestehenden Gebühren ausmachen wird. Diese Erhöhung soll am 1. Dezember in Kraft treten. Die Vorlage geht nun dem Reichsrats- und Reichstagsausschuß zu.

### Der Faschistentongreß in Neapel.

Neapel, 25. Okt. Die große Neapeler Tagung der Faschisten wurde durch eine Rede Mussolinis vor einer gemaltigen Menschen- und Truppenmenge eröffnet. Zur Beteiligung der Faschisten an der Regierung äußerte er, daß die Faschisten nur dann in die Regierung eintreten würden, wenn ihnen 5 Ministerstellen, darunter das Ministerium des Äußeren, zugesagt würden. Er erklärte, wir sind jetzt eine Macht und besitzen deshalb auch Rechte. Wir sind ferner der Ansicht, daß das italienische Regime sich fest auf die Monarchie stützen muß. Den Faschismus kennzeichnete Mussolini alsdann als die eigenartigste und mächtigste Erscheinung der Nachkriegszeit auf der ganzen Welt. Der Faschismus will jetzt zur unmittelbaren Tat schreiten. Bei den Vorfällen in Bozen und Trient habe die Regierung facto ihre völlige Unfähigkeit und Machtlosigkeit bewiesen. Auf die Demokratie könne ein neues politisches Regime des 20. Jahrhunderts folgen, das die Faschisten schaffen würden. Der Träger des Regimes sei nach der Monarchie das Volk. Das Ideal der Faschisten ist die Größe der Nation mehr in geistigem als in sozialem Sinn. Wir wollen die Arbeitermassen neu erziehen und die Erzeugnisse mit jedem Mittel verteidigen. Die Ansprache Mussolinis endete mit einer Huldigung an die Adresse des Königspaares.

### Die türkischen Delegierten für die Friedenskonferenz.

Paris, 25. Okt. Die türkische Abordnung, welche die Angoraregierung auf der Friedenskonferenz vertreten soll, besteht aus Mustafa Kemal Pascha als Präsident, Sali Bei als Sachverständiger für die Finanzfragen, Son Udine Bei als Sachverständiger für Fragen der türkischen Nationalheiligtümer und Hamid Bei, der gegenwärtige Vertreter der Angoraregierung in Konstantinopel.

### Das Alkoholverbot in Amerika.

Washington, 25. Okt. Das Finanzministerium in Washington gibt bekannt, daß amerikanische Schiffe keine alkoholischen Getränke mehr führen werden und es ausländischen Schiffen verboten ist, alkoholische Getränke innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten an Bord feilzubalten.

### Die innere Unklarheit.

Berlin, 25. Okt. In ihrer Fraktionsführung, die mehrere Stunden dauerte, ist die sozialdemokratische Fraktion zu bestimmten Beschlüssen noch nicht vorgekommen. Der „Vorwärts“ berichtet, daß die Fraktion der Meinung gewesen sei, daß das Konwendige sofort getan werden müsse und daß der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt ersucht worden sei, dem Kanzler mitzuteilen, daß die Sozialdemokratie auf schnellster Fortsührung der vertragenen Parteiführerbesprechung bestehe. Für diese Besprechung mit der Regierung wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt, und zwar sollen dieser Kommission angehören Hermann Müller, Hilferding, Krausz, Breitheid und Herz. Der Prozeß der ehemaligen Unabhängigen ist, wie man sieht, in dieser Kommission sehr stark.

### Regierung und Bankfachleute.

Berlin, 26. Okt. Heute fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Konferenz der Berliner Bankfachleute statt. Zu den weiteren Finanzbesprechungen und den wahr

scheinlich am Dienstag beginnenden Verhandlungen mit der Reparationskommission erwartet man die Rückkehr des Reichsfinanzministers Dr. Gernies aus Bad Kissingen.

### Eine Währungskonferenz.

Berlin, 25. Okt. Halbsamtlich wird berichtet: Die Reichsregierung hat eine Reihe hervorragender Finanzfachverständiger des Auslandes nach Berlin eingeladen, um mit ihnen darüber zu beraten, welche Maßnahmen für eine Stabilisierung der Währung bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland ergriffen werden können. Die Beratungen werden in kürzester Frist stattfinden. Die der „Lokalanzeiger“ hierzu noch mitteilt, handelt es sich bei den Sachverständigen des Auslandes vor allem um neutrale und unparteiische Fachleute, wie den Engländer Keynes, den schwedischen Professor Cassen und die Holländer Termeulen und Biffinger.

### Änderung der Devisenverordnung.

Berlin, 25. Okt. Das Reichskabinett nahm am Dienstagabend zu einem vom Reichswirtschaftsminister ausgearbeiteten Abänderungsvorschlag zur Devisenverordnung Stellung. Die Abänderung bedeutet in gewisser Hinsicht eine Verschärfung des Einfuhrs der Devisen, trägt aber andererseits berechtigten Wünschen der Devisenverbraucher Rechnung.

### Massnahmen zur Stabilisierung der Mark.

Berlin, 25. Okt. Mittwochs Nachmittag versammelten sich hervorragende deutsche Finanzfachverständige beim Reichskanzler, um die Massnahmen zur Stabilisierung der Mark unter Hinzuziehung ausländischer Sachverständigen zu beraten. Das Befinden des Reichsfinanzministers Dr. Gernies ist immer noch beratend, daß er seine Kur in Kissingen infolge strenger Weisung des Arztes nicht unterbrechen darf. Er wird deshalb von Staatssekretär Schröder vertreten werden.

### Die Reparationskommission in Ostia.

Paris, 25. Okt. Die Reparationskommission rechnet, wie der „Parisien“ erfährt, mit einer Aufenthaltsdauer von 8-14 Tagen in Ostia. Es sollen alle irgendwie dienstlichen Informationen eingeholt und mit der deutschen Regierung gründliche Verhandlungen geführt werden. Dem genannten Blatt zufolge ist die Entscheidung als ein Kompromiß zwischen den englischen und französischen Vertretern nach Erschöpfung der Ausreden über die beiderseitigen Projekte anzufassen. Der englische Plan hatte die völlige Befreiung des deutschen Budgets von den Reparationslasten, die Stabilisierung der Mark und die Reorganisation der Reparationskommission sowie ihre Überbestellung gefordert. Das französische Projekt verlangt eine verschärfte Kontrolle des Garantiefomitees über die Einnahmen und Ausgaben sowie die Anteile des Deutschen Reiches. Dagegen sei jeder Zahlungsausschub bis zur Brüsseler Konferenz aus der Diskussion ausgeschlossen geblieben. In der Debatte machten die Engländer geltend, daß eine derartige Kontrolle nach den Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages nicht ohne die Einwilligung Deutschlands möglich sei und Bradburn erklärte den Franzosen schließlich: Wir akzeptieren diese Kontrolle nur dann, wenn ihr damit einverstanden seid, darüber mit Deutschland zu verhandeln, anstatt ihm eine solche Einrichtung aufzuzwingen. Die französischen Vertreter erklärten sich darauf bereit, an einer Reise nach Deutschland teilzunehmen, um mit dem deutschen Reichskanzler zu verhandeln, umsonst als hier die Ansicht herrscht, daß Dr. Brüning und seine Mitarbeiter sich der Einrichtung einer gewissen Kontrolle über das deutsche Budget nicht widersetzen werden, vielleicht auch nur in der Absicht, auf diese Weise die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zu beweisen und die Verantwortung für eine eventuelle Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage auf die Alliierten zu übertragen.

dem noch nicht — ah, Reida, du bist's, Gott sei Dank! Er zog sie in die Stube. „Ich hab mich um dich geängstigt, Kind! Und dann —“

„Oh, es war schön, Onkel! Warum ängstigen?“ Sie sprach noch ganz atemlos; durch das Halbdunkel sah sie nicht, wie bleich sein Gesicht war. Sie lachte überlaut auf.

Er zog sie ans Fenster und sah ihr dort ins Gesicht mit einer seltsam feierlichen Miene; er strich ihr über das wirre Haar und die erhitzten Wangen. Er wollte sprechen und stockte, dann sah er sie an beiden Händen — wie lebensvoll die Pulse in ihren festen Handgelenken stürmten!

Sie hielt die Lippen halbgeöffnet und sah ihn lächelnd mit glühenden, unruhigen Blicken an. „Was hast du, Onkel?“

Er antwortete nicht gleich, er seufzte und neigte dann den grauen Kopf, daß seine Stirn auf ihrem blonden Scheitel lag. „Liebes Kind“, sagte er mit bedeckter Stimme, „wir müssen zum Bierwegzug morgen in aller Frühe in Bittlich sein. Wir müssen reisen!“

„Warum?“ Sie fuhr hastig zurück und starrte ihn mit weitauferstirnten Augen an.

„Ich habe vor einer halben Stunde ein Teufel, um bekommen —“ seine bebenden Finger suchten in der Brusttasche — „dein — dein guter — Vater — ist kranker geworden. Sehr krank!“

Eine lange Pause. Es war unheimlich still in der dunklen Stube. Bittlich ein gellender Schrei.

„Tot — —?!“ Reida stürzte vorüber, mit der Stirn auf eine Stuhlklanke schlagend.

„Noch nicht!“

### Achtzehntes Kapitel.

Durch den Spalt des halb angelehnten Ladens fiel der Strahl der Morgen Sonne und tanzte auf das Bett zu; jetzt hatte er die weißen Äpfel erreicht und das Haupt, das hochgehoben auf ihnen lag, auch. Dies war sehr bleich, die Lippen ohne Blut, die Schläfen eingesunken und um die Nase ein Zug, der nur einmal im Leben kommt, eben, wenn es scheiden will. Die Augen waren halbgeöffnet; man sah das schwimmende Weiß und das seltsam stumpfe Graublau. Die Pupille war ganz nach oben gerichtet. Die Augen hatten keinen Lid mehr.

Im Zimmer roch es durchdringend nach Kampfer; Becken, Medizinflaschen standen umher. Am Tischchen in der Ecke klopfte die Magd Eis, sie schlug mit dem Buderhammer ungeschickt darauf, daß die Stücke krachend auf die Diele sprangen.

„Ach, Laura, mein Gott, machen Sie nicht solchen Spelstakel“, sagte Frau Käthe Dallmer vom Bette und sah ihrem Manne besorgt ins Gesicht. Er rührte sich nicht, er hörte gar nichts. „Ach, Laura, wenn sie nur bald kämel! Und der Doktor auch! Mir ist so angst. Biewiel Uhr ist es?“

„Neun Uhr, Madam! Fräulein Reida muß bald hier sein. O Jesses, Jesses, was ist der Mensch!“ Die treue Magd kam auf den Zehenspitzen näher und stellte sich ans Fußende des Bettes. „Unser guten Herr Rat! Gestern um die Zeit tat ich 'm noch den Kaffee bringen, da kriegt er den Flußsturz, un als ich nachmittags grad in der Küche mit Spülen fertig war, kam er noch einmal. O Jesses, was wird uns Fräulein sagen, se war immer so arg nach ihrem Pappa!“ Laura fuhr sich mit der flachen Hand übers Gesicht, die Tränen schossen ihr die Waden herunter, dann drehte sie sich ab und schneuzte sich respektvoll leise in den Zipfel ihrer blauen Schürze.

Die Käthe beugte sich über ihren Mann, ihre müden, verweinten Augen bohrten sich in seine Jüge. „Dallmer“, sagte sie leise. „Dallmer!“

Keine Antwort, nur der stöhnende, rasselnde Atem kam über die schneebleichen Lippen, wie schon die ganze lange Nacht.

Sie schluchzte und tastete nach seiner Hand, ihre Tränen gossen wie Regen darauf nieder. Der Kranke zuckte zusammen, seine freie Hand fingerte unruhig über die Bettdecke. „Nun griff er in die Luft, seine Lider zogen sich mehr in die Höhe — nun öffnete er den Mund und rang angstvoll mit etwas. Er wollte sprechen; es wurde nur ein Zallen.“

„Dallmer, was willst du? Lieber Mann, sag's noch einmal! Dallmer!“

Bieder das undeutliche Zallen. „Laura, ach Gott, ach Gott, was sagt er? Hören Sie?! Große Reife — adien sagen — Reida —?!“ Ja, lieber Mann, Reida kommt gleich, sie ist gleich da!“

Fortsetzung folgt.

# Mus Stadt und Land

Montag, 26. Oktober 1922

**Erneute Erhöhung der Eisenbahntarife ab 1. Nov.**  
Nach der erheblichen Verschlechterung der Markt und auch der Eisenbahn die schließlichen und perspektivischen Ausgaben zu schmerzhaft gestiegen. Die geltenden Eisenbahn-Tarife werden deshalb zum 1. November um 50 Proz. erhöht.

**Wiedereinführung der Zuckertarife.** Anschließend an die Neuregelung der Zuckerwirtschaft wird die Zuckertarife vom 1. Dezember an wieder eingeführt. Die Zulassung des Zuckers geschieht von den zwangsartikellierten Fabriken an die organisierten Großhändler, von diesen an den Einzelhandel, soweit er der Zuckel, der zentrale deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften mit den ihr angeschlossenen Genossenschaften und dem Reichsverband deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler angehört; außerdem auch an die genossenschaftlich organisierte Verbraucherenschaft. Es wird eine Kontrolle der Lieferungen mit vorverschriebenen Lieferungsanträgen durchgeführt. Dem Einzelhandel ist verboten, die Abgabe von Zucker von dem Einkauf anderer Waren abhängig zu machen.

**Nicht Wiederanschaffungskosten, sondern Anpassung an die Geldentwertung.** Die „Vossische Zeitung“ schreibt vom 4. Okt. 1922: In der Frage der Kalkulation des Einzelhandels ist, wie wir erfahren, in diesen Tagen der Vertreter des Textilhandels ein grundsätzliches Zugeständnis durch die zuständige Stelle des Reichswirtschaftsministeriums gemacht worden, das abnehmend nicht nur für diesen Gewerbezweig, sondern für sämtliche Zweige des Einzelhandels richtunggebend sein wird. Es ist dem Einzelhandel zugestanden worden, bei der Kalkulation die Geldentwertung zu berücksichtigen und dabei außerdem erst die nach Berücksichtigung der Geldentwertung herausgefallene Summe zur Grundlage der Berechnung seines Gewinnprozentes zu machen. Wenn z. B. eine Ware für 100 Mk. gekauft wurde, die 30 Prozent kalkulatorischen Aufschlag erhalten sollte und inzwischen der Wert des Geldes um 50 Prozent gesunken ist, darf der Kaufmann, ohne daß er eine Verfolgung wegen Täuschens zu befürchten hat, als Verkaufspreis 150 Mk. annehmen und die 30 Prozent auf diesen Betrag errechnen. Wir erfahren ferner, daß sich bereits die Bezirksrechnungsstelle der Provinz Sachsen, diesem Vorschlag offiziell angeschlossen hat. Über die praktische Verwertbarkeit dieses Entgegenkommens wird man noch genauerer schenken haben. Bisher ist es notwendig sein, daß man sich entschließt, erst unter Vernehmung bereits vorhandener Zuckertarife einen offiziellen Maßstab der Geldentwertung festzusetzen, der dann geeignet sein kann, die Unklarheit auf kalkulatorischem Gebiete, unter der der Einzelhandel so schwer zu leiden hatte, zu beseitigen.

**Erhöhung der Militär-Versorgungsgebühren.** Die R- und H-Renten sind ab 1. Okt. 1922 verdoppelt worden. Die Renteneinkünfte wollen am 28. Okt. ihre Quittungen auf den Schaden Betrag ihrer Stammtarife ausstellen unter Anrechnung auf volle Mark. Auf Quittungen zu Stammtarifen, die ab 1. Nov. 22 sich geändert haben, ist der doppelte Novemberbeitrag plus dem einmaligen früheren Oktoberbeitrag einzusetzen. Für die Monate Dez. 22 u. f. w. hat die Quittung nur auf den doppelten Betrag der Stammtarife zu lauten.

**Mitgliederversammlung der Schneiderzweigs-Innung, Bezirk Heilbronn.** Am Sonntag war im Gasth. z. E. in Heilbronn eine Reichsversammlung der Schneiderzweigs-Innung, Bezirk Heilbronn, Obermeister F. Weisheit begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und kam dann gleich über einige wichtige Punkte zu sprechen. Die Versammlung einigte sich darin, einen neuen Preis zu finden zu lassen, welcher von der Innungsliste bezahlt und den Mitgliedern zugesandt wird. Der Mitgliedsbeitrag wurde für die Monate Oktober, November, Dezember 1922 erhöht und auf 10 Mk. pro Monat festgesetzt, was von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde und ein jedes Mitglied auch gleich dem Kassier, O. Bleske übergeben. Weiter wurde noch über Verhältnisse gesprochen, nach über Lehrgeld, was aber die Kollegen bis Frühjahr zur Regelung aufschoben. Obermeister F. Weisheit schloß dann die Versammlung und dankte den Kollegen für ihr Erscheinen.

**Freundschaft, 25. Okt. (Elektrizitätsversorgung durch das Heimbadwerk.)** In seiner letzten Sitzung des Gemeindevorstandes beschloß dieser ein vertragliches Verhältnis mit dem Heimbadwerk zwecks Versorgung der Stadt mit Elektrizität vom Heimbadwerk. Die Stadt verzichtet dadurch zunächst auf die Ausführung eines eigenen Werkes, da sowohl die Ausführung des Finkenbergprojektes wie des Murgtalprojektes heute ein Ding der Unmöglichkeit wäre. In den Vertrag wurden die Gemeinden Klosterreichenbach u. Gieselbach einbezogen, die dadurch ihre Wasserkraft für die Dauer des Vertrags mit dem Heimbadwerk der hiesigen Stadt überlassen. Die hiesige Dampfmaschine wird durch das Abkommen mit dem Heimbadwerk ausgeschaltet. Das hiesige Elektrizitätswerk soll nur noch als Umformstation in Frage kommen. Die innere Stadt soll mit Elektrizität, die Jahnallee und die Außenbezirke mit Drehstrom versorgt werden. Die Fertigstellung des Heimbadwerks ist finanziell gesichert. Man hofft im Laufe des Dezembers das Werk mit Rohbetrieb eröffnen zu können.

**Freundschaft, 25. Okt. (Marktverbot.)** Die Abhaltung des am 28. Okt. fälligen Viehmarktes in Soßburg wurde aus gesundheitspolizeilichen Gründen verboten.

**Heilsberg, Ost. Calw.** Am Sonntag fand die Einweihung des Kriegerdenkmals statt, bei welcher 17 Kriegervereine der Umgegend teilnahmen. Das Gips-Modell Nr. 119, sowie das Res.-Modell Nr. 246 war durch verschiedene frühere Offiziere vertreten. Das Denkmal stellt zwei Krieger in Lebensgröße dar. Der Entwurf stammt von dem Künstler und Bildhauer Chr. Mederlin in Stuttgart, dem es gelungen ist, ein künstlerisch wertvolles Denkmal zu schaffen.

**Hirsau, 24. Okt. (Zur Warnung.)** Ein böser Schwindel scheint gegenwärtig im Bezirk umzugehen. Kaum da urplötzlich in einem Stalle, wo er ein feines Stück

Vieh mit scharfer Spürnase gewittert hat, ein Unbekannter auf, macht die allein zu Hause befindliche Frau durch ein Schreckensschrei, um ihr „Küchle“ abzulassen und entfernt sich dann mit nichts als nichts ohne Namensnennung mit seiner Deute. An dem und dem Orte werde man ihn gleich nachher antreffen, da wolle er alles ins Reine bringen. Aber ach, an bezeichnetem Orte ist herauf weit und breit niemand zu sehen; denn der Unbekannte hat sich ohne zu bezahlen davon gemacht. Auf diese Enttäuschung folgt nun eine feindliche Ueberfischung, freilich nur um wieder einer argen Enttäuschung Platz zu machen. Denn das „Küchle“ wird nun zwar im Viehwagen des nächsten Wagnjages entdeckt, aber das Glück des Wiedersehens alsbald wieder gerichtet durch das Dozwischenreten eines zweiten Unbekannten der fest und fest erklärt, das Tierlein gehöre ihm, er habe es diesen Abend von einem Fremden dessen Namen er nicht wisse, käuflich erworben. Da, ein schriller Pfiff der Lokomotive und die Unterhandlung nimmt ein jähes Ende, ein langgedehntes schmerzliches Nusch des Unterhaltungsgegenstandes und er hat Abschied genommen auf Nimmerwiedersehen. Die Geschädigten aber jagen ab, an ihrer Hade um ein gut Stück ärmer und um eine bittere Erfahrung reicher. Ähnliches soll auch anderwärts passiert sein.

**Herrnberg.** Am nächsten Sonntag wird das Mutterhaus der Herrnberger Schwestern mit einer schlichten Feier eingeweiht werden. Dreißig Schwestern wird hierbei das kleine Kreuzchen des Herrnberger Verbandes überreicht werden. Etwa 50 auswärtige Schwestern werden zu der Feier erwartet.

**Stuttgart, 25. Okt. (Wohnungsnot und Finanzansicht.)** Der Finanzausschuß legte seine Beratungen bei Kapitel 18 des Etats, Wohnungsaufsicht und Wohnungsfürsorge, fort. Alles war damit einverstanden, daß auch weiterhin Wohnungen geschaffen werden müssen. Minister Graf bemerkt, daß der Reichstagsausschuß beschlossen habe, Mittel zu 150 000 Wohnungen zu beschaffen. In Stuttgart liegen 8081 Wohnungsgesuche vor. Alleinlebende Witwen und Witwer könnten in Altersheimen untergebracht und so Wohnungen frei gemacht werden. Wenn man 10 000 Wohnungsbauten im kommenden Jahr unterstützen wollte, würde bei der fortwährenden Geldentwertung das 1 Milliarden für den Staat ausmachen. Finanzminister Dr. Schall stimmt dem Plan der Wohnungsabteilung und des Ministers des Innern mit gewissen Vorbehalten zu. Die Wohnungsabgabe dürfe aber nicht ins Uferlose gesteigert werden, die Regierung müsse einen bestimmten Plan aufstellen, der bei der Debatte betont. Die Baustoffindustrie und die Syndikate hätten riesige Gewinne. Auch sie, wie Arbeitnehmer, müßten Opfer bringen, wie das Handwerk auch. Das Handwerk dürfe nicht durch die Baugewerkschaften erdrückt werden. Berichterstatter Möhler teilte mit, daß der württembergische Landtag eine Gegeneingabe gerichtet habe, worin er um Ablehnung der Anträge Demme (D. D.) bitte. Minister Dr. Schall und Minister Graf lehnten die Anträge ab. Auch ein Antrag Pfleger (Soz.), der Staat solle sich an den sozialen Bauarbeiten beteiligen und Mittel bewilligen, wurde von beiden Ministern abgelehnt. Nach längerer Auseinandersetzung zwischen Minister Graf und der Sozialdemokratie wurde zum Schluß der Antrag Pfleger abgelehnt, dafür stimmten 6 ja, 4 Enthaltungen, 7 nein. Die Anträge Demme wurden ebenso abgelehnt.

**Aus der R. P.** Der bisherige kommunistische Landtagsabgeordnete Fausel, Schreiner in Rättingen, ist aus seiner Partei ausgeschlossen worden. Auf Grund des Wahlergebnisses wird nun Fausel aus der Abgeordnetenversammlung ausgeschieden. An seine Stelle tritt Gerber Albert Fischer aus Wehingen.

**Erntehilfe.** Landwirte, die Studenten als Erntehilfe brauchen, können sie in großer Zahl haben durch den Landwirtschaftl. Hauptverband. Anmeldungen telefonisch (Nummer 5289). Der Landw. Hauptverband hat bisher schon über 500 Erntehilfen der württembergischen Landwirtschaft zugeführt. Die Vermittlung geschieht ohne Kosten für beide Seiten.

**Ein Barbar.** Vor dem Schwurgericht Stuttgart wurde gegen den in Schmidten wohnhaften Maschinenwärter Ernst Wais 1 wegen verübten Mordes verhandelt. Nachdem mehrere Abtreibungsversuche des Angeklagten seiner Frau gegenüber nutzlos gewesen waren, zwang Wais seine Frau, mit Salzsäure vermischten Wein zu trinken. Die Frau wurde vom Genuß der Mischung schwer krank und weigerte sich schließlich, nachdem sie eine kleine Menge zu sich genommen, von dem Giftgemisch weiterhin Gebrauch zu machen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Cannstatt, 25. Okt. (Mord.)** Am Mittwoch wurde die ledige 44 Jahre alte Spülerin Karoline Pfeffer-Loren in Cannstatt zwischen Kuchenschule und Gitterweg ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Erbrochen herbeigeführt worden; die Leiche zeigt außerdem Verletzungen am Kopf und am Unterleib. Die Ermordete war eine dem Trunk stark ergebene, seit Wochen unterkommenslose Person, die hauptsächlich in Wirtschaften der Cannstatter Altstadt verkehrte und überall Anstoß an ältere Männer suchte. Der Tat bringend verdächtig sind zwei dem Arbeiterstand angehörige Männer, auf deren Ermittlung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt hat.

**Stuttgart, 25. Okt. (Erntehilfe.)** Zur Vergütung der Kartoffelernte usw. haben sich sämtliche Studierende der höheren Maschinenbauerschule hier der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Der Unterrichtsbetrieb bleibt deshalb bis zum 1. November einjährig geschlossen.

**Höppingen, 25. Okt. (Tödlicher Jagdunfall.)** Bei einer bei Gräbungen gehaltenen Treibjagd wurde ein wilder Treiber in den Unterleib getroffen, an wel-

cher Verwundung der Verletzte im hiesigen Bezirkskrankenhaus heute früh gestorben ist. Dem unglücklichen Schützen, der als Jagdgast teilnahm, soll angeblich keine Schuld treffen, da der Verunglückte selber unvorsichtig gehandelt haben soll.

**Adelmannsleben, 25. Okt. (Ein Raubmord?)** Die 53 Jahre alte Frau des Bauern Georg Bäckerle in Papiermühle wurde abends, als die übrigen auf dem Felde befindlichen Bewohner nach Hause kamen, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend tot aufgefunden. Sämtliche Schränke und Kisten waren durchwühlt, das Geld geraubt. Es ist noch nicht genau festgestellt, ob die Frau ermorde oder vor Schreck getötet wurde. Als Täter kommen in Betracht zwei Männer, die schon zwei Tage vorher im Haus vorgesprachen und offenbar nach einer günstigen Gelegenheit zum Raub sondierten.

**Kottweil, 25. Okt. (Brand.)** In dem Anwesen des Landwirts Franz Faulhaber brach nachts Feuer aus, das in dem mit Heu und Stroh gefüllten Hause reiche Nahrung fand und mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden; Stallung und Scheuer liegen vollständig in Schutt und Asche. Der ganze Ernteertrag, viel Vieh und wertvolle Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz.** Im Reichsbeschäftigtenausschuß teilte ein Vertreter mit, daß die Regierung im November eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz einbringen werde.

**Neue Rekorde im motorlosen Segelflug.** Bei Gersfeld gelang es dem Ingenieur Hengen, am Osthang der Wasserkuppe bei sehr schwachem Ostwind einen Segelflug von 40 Minuten zu vollführen. Er stellte dabei eine neue Weltleistung auf, denn bisher ist es noch niemand gelungen, an einem Osthang in schwachem Ostwind mit einem Segelflugzeug zu fliegen. Ein Fräulein Hansen aus Magdeburg blieb als erste motorlos fliegende Frau der Welt 5 Minuten in der Luft.

**Demonstration von Parteimitgliedern.** Demonstrierende Parteimitglieder zogen gestern vor das Haus der Darmstädter Bank, wo sie jubelten und pöbelen. Ein Demonstrant warf eine Scherbe ein und sollte von der Schutzwache gefesselt werden. Hierauf wurden die Beamten von der Menge derart bedrängt, daß sie ihre Revolver ziehen mußten. Schließlich gelang es einem höheren Aufseher, die Menge zu zerstreuen.

**Der bolschewistische Wirrwarr in Ostasien.** In Wladivostok sind englische und amerikanische Seetruppen abgezogen worden, um die Rückreise der im fernsten Osten befindlichen Engländer und Amerikaner zu decken. In der Stadt herrschen chaotische Zustände. 5 Banditen überfielen das französische Konsulat und raubten es vollständig aus. Im Zusammenhang damit hat das französische Konsulat Schritte unternommen, um die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Wladivostok zu bewirken.

**Ein Eisenbahnunglück,** bei dem zwei Personen getötet und 18 verletzt wurden, ereignete sich bei St. Denis (Frankreich).

**Einkurz einer Säule.** Infolge eines wolkensbruchartigen Regens ist in einer Schule in Tanger eine Mauer eingestürzt und hat viele junge Araber unter sich begraben. 5 der Beiden sind bis jetzt geborgen. Die Zahl der Toten soll sich auf 12 belaufen.

**Eine Million Mark für den Wagen Zeitungspapier!** Vom 16. Oktober an ist jetzt der Druckpapierpreis um das 8fache des Friedenspreises (im Zusammenhang mit Frachttarifen und Kohlenpreiserhöhungen) gestiegen worden. Der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mk. kostete, kostet also statt 830 000 Mk. Anfang Oktober nun schon 995 000 Mk.

## Handel und Verkehr.

**Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt** 4478,75 G., 4501,19 Br., in Berlin 4463,81 G. und 4486,19 Br.

- 1 Schweizer Franken = 817,25 G., 821,75 Br.
- 1 italienischer Lire = 181,50 G., 182,50 Br.
- 1 französischer Franken = 319,50 G., 321,50 Br.
- 1 belgischer Franken = 292,75 G., 294,25 Br.
- 1 holländ. Gulden = 1755,50 G., 1764,50 Br.
- 1 schwedische Krone = 1197 G., 1203 Br.
- 1 dänische Krone = 898,25 G., 902,75 Br.
- 1 tschechische Krone = 146,50 G., 147,50 Br.
- 100 österreichische Kronen = 5,89 G., 6,01 Br.
- 1 Pfd. Sterling = 19 925 G., 20 025 Br.

**Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise.** Zum 1. November steht eine neue beträchtliche Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise bevor. Der Stabeisenpreis soll auf etwa 100 000 Mk. für die Tonne festgesetzt werden gegen 100 Mk. in Friedenszeiten.

**Wägauer Butter- und Käsebörsen, 25. Okt.** Der für die letzte Woche errechnete Durchschnittspreis stellt sich für Butter auf 408,93 (Vormwoche 375,82) Mk., Umsatz: 90 375 Pfd.; für Weichkäse auf 193,16 (180,47) Mk., Umsatz: 524 375 Pfd.; für Wägauer Rundkäse auf 299,39 (282,11) Mk., Umsatz: 258 966 Pfd. Marktlage: Nachfrage neuerdings sehr gut.

**Stuttgart, 25. Okt.** Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof wurden gestern und heute zugeführt: 22 Wagen, davon 20 aus Württemberg und 2 aus Bayern. Preis waggonweise für 10 000 Kg. 56-64 000 Mk., im Kleinverkauf 300-350 Mk. für 1 Zentner.

**Teure Fensterheben.** Nach den neuesten Glaspreisen kostet das Quadratmeter Fensterglas 2450 Mk. Wirtschaftliches aus der Schweiz. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat sich auch im September fortgesetzt. Besonders günstig ist die Lage gegenwärtig im Baugewerbe, in der Textilindustrie und in der Konfektion. Dagegen sind die Aussichten für die Uhrenindustrie angesichts des neuen amerikanischen Zolltarifs wieder ungünstiger, da dieser den Export nach den Vereinigten Staaten stark einschränken wird.

Stuttgarter Börse, 25. Okt. Die Realisationen an der Börse hielten weiter an, was zur Folge hatte, daß die allermeisten Kurse zurückgingen. Bester waren jedoch Brauereien. Brauhaus Ravensburg + 20, Reitermeier + 50, Rothweiler Pfauen + 10, Württ. Kobenzollern + 30. Auch Verlagsanstalt gewannen 100 Punkte (1650). Besonders erwähnenswert ist die Steigerung von Redarwerke Eßlingen von 440 auf 560. Im Freiverkehr war das Geschäft wesentlich ruhiger, die Kurseinbußen waren auch hier in der Mehrzahl. Bankaktien schwächer: Bankanstalt - 1, Vereinsbank + 35. Spinnereien uneinheitlich: Unterbaufen + 200, Kolb und Schüle - 90, Filz Mengen - 50, Kuchen + 100. Der Maschinen und Metallmarkt vorwiegend schwächer: Daimler - 10, Hesser - 40, Jungbans - 150, Redarwämer - 75, höher dagegen Eßlinger Maschinen um 100. Von den übrigen Werten verbesserten sich Anilin und Stuttgarter Wädmühle um je 25 Punkte. Im Freiverkehr: Böblinger Wert 210-182, Ebinger Trifor 255-70, Fichtelgold 530-510, Geislinger Maschinen 310-15, Heilbronner Jucker 2050-40, Kaiser Otto 890-820, Anorr 1170 bis 1190, Lauffener Zement 1150-70, Junge 1000 bis 960, Steigerauto 400-408. Die Stuttgarter Börse wird am Donnerstag einen Börsenruhetag einhalten.

Weidensbad, 24. Okt. Im Hofengeschäft wurden in letzter Zeit zahlreiche Käufe abgeschlossen, so daß der hiesige Platz jetzt nahezu geräumt ist. Für gute Qualität wurden 30-37 000 M. pro Ztr. bezahlt.

**Herbstnachrichten.**

Münster a. N., 25. Okt. Weinlese beendet. Ränge zu M. 19 500.- und 20 000.- pro Eimer. Einige gute Reste noch vorhanden.

Korb-Steinreinech, M. Waiblingen, 24. Okt. Weitere Käufe zu 16 000-20 000 M. pro Eimer. Noch gute Reste feil.

Winnenden, M. Waiblingen, 24. Okt. Weinlese beendet. Ränge zu 10 100, 11 000 und 13 000 M. je Eimer. Noch einige Reste bester Güte feil.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baul.

**Letzte Nachrichten.**

**Lloyd George über die Reparationsfrage.**

WTB. London, 26. Okt. Lloyd George legte gestern in seiner Rede bei der Zusammenkunft der National Liberalen Partei die Politik seiner Anhänger dar und sagte n. a., man solle nicht versuchen, Deutschland irgend eine Zahlung aufzuerlegen, die seine Leistungsfähigkeit übersteige. Was jedoch innerhalb dieser Leistungsfähigkeit liegt, müsse Deutschland bezahlen. Wenn man aus diesem Grunde die Forderungen ermäßigen müsse, so sei er vollkommen dafür. Aber das dürfe nicht ausschließlich auf Kosten Großbritanniens geschehen. Er sei für fair play. Auch die Engländer seien schwer bestraft und hätten riesige Opfer im Krieg gebracht. Solange nicht alle Nationen Europas und die Ver. Staaten im Völkerverbund seien, könne dieser nicht seinem Zweck dienen und werde nicht die nötige Autorität und die Macht haben. Das Zusammenwirken mit den Ver. Staaten müsse eines der Hauptziele jeder engl. Regierung sein.

**Regierungsverhandlungen mit der Sozialdemokratie.**

WTB. Berlin, 26. Okt. Nach dem „Vorwärts“ dienten bei den gestrigen Verhandlungen der Sozialdemokraten mit der Reichsregierung die Beschlüsse der sog. Reichstagsfraktion vom Dienstag als Grundlage. Als wichtigste Voraussetzung für die Befundung der Wirtschaftsverhältnisse wird eine planmäßige Aktion zur Stärkung der Mark angesehen. Dazu soll ein Devisenfonds bereitgestellt werden, um den tatsächlichen Bedarf der deutschen Wirtschaft innerhalb der nächsten drei Monate zu befriedigen. Dafür sei ein Teil des Goldbestands der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Die Sozialdemokraten sind für die Aufrechterhaltung der Devisenverordnung. Dem weiteren Fallen der Mark könne nur Einhalt getan werden, wenn auch die Devisenkontrolle verschärft werde. Im Zusammenhang damit verlangt die Fraktion erneut beschleunigte Steuererleichterung, Hemmung der Zigaretteinfuhr und Verbot des Brennens von Kartoffeln und Getreide zu Trinkbranntwein. Auch die Forderung auf vollständige Erfassung der wichtigsten Naturprodukte wird

erneut verlangt. Eine endgültige Ordnung und Befundung unserer Wirtschaft könne aber nur herbeigeführt werden, wenn die Verhandlungen mit der Reparationskommission zu einem günstigen Abschluß führten.

Die Reparationskommission verlangt monatlich 200 000 t Kohlen mehr.

WTB. Berlin, 25. Okt. Den Blättern zufolge ist vor einiger Zeit bei der Reichsregierung eine Note eingetroffen, in der die Reparationskommission eine Steigerung der deutschen Kohlenlieferungen verlangt. Die Regierung hat mit Sachverständigen die Note eingehend beraten und will, wie die „Germania“ schreibt, versuchen, mit den Alliierten in Verhandlungen zu kommen, um dabei ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Trotzdem die deutsche Regierung nur bei äußerster Notwendigkeit und durch empfindliche Schädigung der eigenen deutschen Interessen die bisher gemachten Kohlenlieferungen ausführen konnte, fordert die Reparationskommission jetzt eine Kohlenlieferung von über 200 000 t Kohlen monatlich. Sämtliche Blätter erklären diese Forderung für unerfüllbar. Die weiter fortgeschrittene Entwertung des deutschen Geldes habe jetzt die Einfuhr englischer Kohlen unmöglich gemacht. In den letzten Monaten habe Deutschland für 8 bis 9 Milliarden Mark monatlich ausländische Kohlen einführen müssen. Am Sonnabend werde die Regierung erneut mit den Industriellen über die Kohlenfrage beraten.

**Ein schwerer Postraub.**

WTB. Berlin, 26. Okt. Gestern Abend drangen in das Postamt in Hegermühle bei Eberswalde 6 maskierte Männer ein. Sie zwangen die Beamten, in ein Zimmer zu treten, wo sie eingeschlossen wurden und raubten für drei Millionen Postwertzeichen und 1 1/2 Millionen M. Bargeld. Die Täter konnten bisher noch nicht gefasst werden.

**Winternächtliches Wetter.**

Bei nordöstlichen Luftströmungen, die infolge Vorrückens eines Hochdrucks aus Nordwesten aufgetreten sind, wird heute Freitag und Samstag tagsüber ziemlich heiteres, trockenmäßiges, nachts frostiges Wetter in Aussicht zu nehmen sein.

**Dixin** das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:  
HENKEL & CO., DUSSELDORF



**Reißzeuge**

in gebiegener Ausführung sind in jeder Hinsicht empfehlenswert die

W. Nieker'sche Buch.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Betreff: Abgabe von Weizenmehl.**

Der Kommunalverband hat noch einen Restbestand von Weizenmehl zur Abgabe an Kranke, Kinder und Personen über 70 Jahre. Das Mehl wird auf die Ausfallsmarken 1 u. 2 der Brotarten abgegeben und zwar erhalten Kinder auf Marke 1 2 1/2 Pfd., Erwachsene auf Marke 1 v. 2 je 2 1/2 Pfd., zusammen 5 Pfd. Die Ausfallsmarken können sofort zur Abkempfung vorgelegt bzw. eingekauft werden.

Der Preis für Weizenmehl ist M. 24.- per Kilogramm. Die von den Bäckern und Mehlhändlern eingenommenen Ausfallsmarken sind alsbald an den Kommunalverband zur Kontrolle einzusenden. Sollten sich Differenzen ergeben, so wird für jedes fehlende Kilogramm Mehl der Auslandspreis nachberechnet.

Nagold, den 25. Okt. 1922. Oberamt: Müng.

**Nothilfe Altensteig.**

Wir suchen zum Dörren ca.

**30 Zentner Obst**

(Äpfel, Birnen und Zwetscher)

ferner ein größeres Quantum Kartoffeln zum Einlegen, geschenktweise oder zu mäßigem Preis und bitten um rasche Ablieferung bzw. um Angebote.

Für die Nothilfe: Stadtpf. Horlacher. Frau Wallraff.

Altensteig.

1882/1922.

**Vierziger = Fests**

am Samstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthof zur Traube.

Diesu ergeht freundl. Einladung.

Die Veranstalter.

**Hochzeitsskizzen** fertigt schnell, sauber und preiswert die W. Nieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

**Bin stets Käufer**

Rohhäuten, leichten Rindhäuten, sowie Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Hundesellen.

Joh. Seeger, Seiberei.

2 Ztr.

**Bergamotbirnen**

gute, halbbare Sorte zu kaufen gesucht.

Angeb. m. Preisangabe erbet. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Lichtiges Weinmädchen**

das im Kochen bewandert und lachselig ist, zu 3 Personen bei höchstem Lohn gesucht. Raffen frei, Reisevergütung, Stundenhilfe vorhanden.

Frau Direktor Kreispeimer, Wiesbaden, Bierstädterstr. 18

Altensteig.

Ein guterhaltener

**Faß**

mit ca 400 Liter haltend, verkauft

Roh, Riser bei der Lärnhalle.

**Kirchliche Nachrichten.**

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde (Dartmann).

**Geforschte.**

Pfalzgrafenweiler: Aboline Rah, geb. Hummel, 70 J.

Zum

**Berband**

empfehlen

Frachtbriefe  
Begleitadressen  
Anhängeadressen  
Aufklebadressen  
Packpapiere  
Weißeinwickelpapier  
Pergament-Ersatz  
Echt Pergament

die

W. Nieker'sche Buch.

**Bergorte**

Oberamt Calw.

Die Reisterner Steige ist wegen Polseisen 18 auf Weileres

**gesperrt.**

Auch im Talstraße ist Vorfrist geboten.

Nichelberg, den 25. Oktober 1922.

Schultheißenamt; Weinland.

**Reinzuchthefe**

zur Auszierung von Wein empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

and Filiale Zimmerfeld

Weißes und gelbes **Zucker** erhältlich.

**Großhandlung in Tabakwaren**

Eugen Merkt, Nagold.

Ständig großes Zigarrenlager zu konkurrenzlosen Preisen.

**Inserate**

haben in unserer Schwarzwald-Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.


